

2015



WOHNSCHULE
FREIENSTEIN



DER FREIENSTEINER

178. AUSGABE

JÄHRLICHES PUBLIKATIONSORGAN
DER WOHNSCHULE FREIENSTEIN



IMPRESSUM INHALTSVERZEICHNIS

Name	Wohnschule Freienstein		SEITE
Adresse	Rüedistrasse 1 CH- 8427 Freienstein	Titelbild	1
Telefon	044 866 31 11 (international) + 41 44 866 31 11	Impressum	2
Fax	044 866 31 10 (international) + 41 44 866 31 10	Aufnahmevoraussetzungen	3
Internet	www.wohnschule.ch	Leitbild	4
E-Mail	info@wohnschule.ch	Bericht des Präsidenten	6
Trägerschaft	Stiftung Wohnschule Freienstein	Bericht des Gesamtleiters	8
Präsident	Hans Peter Burri	Bericht der Schulleiterin	9
Art der Institution	Schulheim für normal begabte, verhaltensauffällige Kinder und Jugendliche	Projekt Umweltschulen	11
Plätze	36 Plätze für Knaben und Mädchen im Alter von 7-16 Jahren	Sponsorenlauf	12
Internat	4 Wohngruppen à maximal 9 Kinder Betreuung 24 Stunden, 365 Tage/Jahr	Schneeschuhlafen	16
Schule	4 Kleinklassen (lehrplanorientierter Bildungsauftrag) mit Unterstufe, Mittelstufe, Sekundarstufe, sowie Berufswahlklasse	Jahresrückblick Gruppe 1	18
Besonderes	Erlebnispädagogische Projekte für Kinder und Jugendliche Lern- und Erlebniswelt Bauernhof	Partizipation	27
Aufsichtsstellen	Volksschulamt Kanton Zürich Bundesamt für Justiz BVG- und Stiftungsaufsicht des Kantons Zürich	Betriebsrechnung	29
Bankverbindungen	Zürcher Kantonalbank 8180 Bülach Konto 1124-0177.007 BC 724 PC 84-599-5 Raiffeisenbank 8424 Embrach Konto 35218.04 BC BC 81474	Bilanz	30
Gesamtleitung	Claude Scherrer	Anhang zur Jahresrechnung	31
		Bericht der Revisionsstelle	33
		Unsere Mitarbeitenden am 31.12. 2015	34
		Stiftungsrat	35
		Unser Standort	36

AUFNAHMEVORAUSSETZUNGEN

INDIKATION

Unsere Angebote richten sich an normal begabte, verhaltensauffällige Kinder und Jugendliche im Alter zwischen 7 und 15 Jahren, die kurz- bis mittelfristig auf eine professionelle Schulung und Betreuung angewiesen sind.

AUFNAHMEKRITERIEN

Im Regelfall nehmen wir Kinder und Jugendliche der Unter- und Mittelstufe auf, der Eintritt in die Oberstufe ist unter gewissen Voraussetzungen ebenfalls möglich.

Die Kinder und Jugendlichen verfügen über eine durchschnittliche Intelligenz und müssen von ihren Anlagen und Fähigkeiten her nach dem kantonalen Lehrplan unterrichtet werden können.

Kinder und Jugendliche mit einer Suchtmittelabhängigkeit, schweren Persönlichkeitsstörungen oder einer geistigen Behinderung können bei uns keine Aufnahme finden.

ANMELDEPROZEDERE

Die Anmeldung erfolgt in der Regel über eine Behörde (z.B. Jugendsekretariat, Jugend- und Familienberatung) oder die Schulpflege einer Gemeinde, welche auch die Finanzierung vorgängig klären und garantieren. Dieser Anmeldung muss eine schulpsychologische Abklärung vorausgehen.

AUFENTHALTSDAUER

Die Aufenthaltsdauer richtet sich primär nach der Komplexität der Problemsituation der Kinder bzw. Jugendlichen in der Schule, dem Herkunftsmilieu sowie dem sozialen Umfeld. In der Regel wird die Aufenthaltsdauer bis zum Abschluss der Schulstufe festgelegt, in der sich die Kinder und Jugendlichen beim Zeitpunkt ihres Eintritts befinden, mindestens aber für ein Schuljahr.

Grundlage dazu ist eine frühzeitig geplante, im System vernetzte Austrittsplanung. Wir gehen vom Prinzip aus „solange wie nötig, nicht solange wie möglich“ und streben wenn immer möglich eine kurze und intensive Aufenthaltsdauer an.



ZIELSETZUNG

Unser Ziel ist es, die Kinder und Jugendlichen während des Wohnschulaufenthaltes möglichst umfassend zu fördern, zu stärken und sie zu befähigen, adäquate Anschlusslösungen wahrnehmen zu können.

Wir legen Wert auf eine systemische Ausrichtung: Die Zusammenarbeit mit dem Klientensystem, den einweisenden Behörden und externen Fachleuten hat für uns einen hohen Stellenwert.

Wir legen grossen Wert darauf, die Eltern so weit wie möglich in die erzieherischen Prozesse der Kinder und Jugendlichen mit einzubeziehen.



AUFTRAG

Die Wohnschule Freienstein ist eine stationäre Kinder- und Jugendhilfeorganisation. Sie unterstützt und fördert Kinder und Jugendliche in schwierigen Lebenssituationen.

ANGEBOT

Wir bieten Kindern und Jugendlichen einen Ort mit klaren Strukturen, professionellen und verlässlichen Erziehungspersonen, sowie individuellen sozial - und erlebnispädagogischen, schulischen und therapeutischen Angeboten. Dazu gehört eine lebensnahe und praktische Förderung und Entwicklung im außerschulischen Bereich.

UNSERE KERNWERTE

Wir arbeiten partnerschaftlich, kooperativ und berücksichtigen das gesamte Beziehungsnetz der Kinder und Jugendlichen. Das Herkunftssystem wird während des Aufenthaltes in der Wohnschule so weit wie möglich in den Entwicklungsprozess einbezogen.

Wir arbeiten lösungs- und kompetenzorientiert. Wir orientieren uns an den Fähigkeiten und Ressourcen der Kinder und Jugendlichen und nehmen ihnen und ihren Eltern gegenüber eine positive Haltung ein.

Wir konzentrieren uns auf die Stärken und Fähigkeiten der Kinder und Jugendlichen. Das erleichtert ihnen die Kooperation und macht es ihnen möglich, Verhaltensalternativen zu entwickeln und ihre individuellen Möglichkeiten zu erweitern.

Wir arbeiten konsequent mit lösungsorientiert ausgerichteten Zielen, die auf die individuellen Möglichkeiten, Fähigkeiten und Bedürfnisse unserer Klienten zugeschnitten sind. Die Ziele werden gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen, den Eltern, sowie externen Fachbehörden und Fachpersonen vereinbart und sind für alle Beteiligten verbindlich.

Das übergeordnete Ziel ist eine optimale Integration der Kinder in die Gesellschaft, damit sie ihr Leben später möglichst autonom und selbstbestimmt führen können.

Im schulisch-pädagogischen Alltag ermutigen wir die Kinder und Jugendlichen und schaffen Situationen und Erlebnisse, in denen sie sich als wertvoll, kompetent und erfolgreich erleben können. Dadurch gewinnen sie Sicherheit und Vertrauen in ihre Fähigkeiten und Ressourcen.

Wir achten auf die Individualität und Persönlichkeit der Kinder und Jugendlichen und fördern ihren Anspruch auf die Mitverantwortung und Mitgestaltung ihrer Zukunft. Ihr Recht und ihre Pflicht zur Partizipation sind für uns zentral. So ermöglichen wir den Kindern und Jugendlichen, ihre vielfältigen Möglichkeiten und Chancen in Alltags- und Lebensbereichen zu erkennen und zu nutzen.

Wir legen Wert auf gepflegte Umgangsformen. Wir fördern aktiv einen respektvollen, höflichen und wertschätzenden Umgang unter Erwachsenen und Kindern.

Die Gesundheit und die Sicherheit unserer Kinder und Jugendlichen, sowie unserer Mitarbeitenden liegen uns sehr am Herzen.

MITARBEITENDE

Der Vorbildfunktion des Personals kommt im pädagogischen Alltag eine tragende Rolle zu.

Wir entwickeln und erweitern kontinuierlich unsere fachlichen, sozialen und persönlichen Kompetenzen in einem sich rasch verändernden bildungspolitischen und gesellschaftlichen Umfeld.

Wir engagieren uns für ein gutes und wertschätzendes Betriebsklima. Unsere Arbeits- und Organisationsstrukturen ermöglicht es den Mitarbeitenden ihre Fähigkeiten optimal einzusetzen und erfolgreich arbeiten zu können.

FÜHRUNG UND ORGANISATION

Unsere Führungs- und Organisationsstruktur ist offen, klar und flach ausgelegt. Die Entscheidungswege sind kurz, die Verantwortungs- und Kompetenzbereiche sind geregelt und nachvollziehbar. Unsere Strukturen ermöglichen den Mitarbeitenden selbständiges Handeln, eine produktive Teamarbeit und Mitgestaltung in verschiedensten Bereichen und Inhalten ihrer Arbeit.

ZUSAMMENARBEIT

Eine effiziente Zusammenarbeit ist uns wichtig. Unsere Strukturen und unsere Organisation unterstützen die Kommunikation nach innen und mit allen externen beteiligten Personen und Stellen.

QUALITÄTSSICHERUNG

Wir reflektieren unsere Arbeit intern und lassen sie durch externe Partner regelmässig überprüfen. Wir nehmen Optimierungsmöglichkeiten konsequent wahr und entwickeln uns ständig weiter.

INFORMATION UND KOMMUNIKATION

Wir kommunizieren transparent und sachlich. Wir sind auf verschiedene Krisensituationen vorbereitet, informieren rasch, situationsgerecht und arbeiten konstruktiv mit allen involvierten Stellen zusammen.

ÖKOLOGIE

Wir gehen achtsam und vernünftig um mit den uns zur Verfügung stehenden materiellen und personellen Ressourcen.

Dieses Leitbild wird regelmässig überprüft und gegebenenfalls überarbeitet.



JAHRESBERICHT DES PRÄSIDENTEN

HANS PETER BURRI

Das Jahr 2015 war erneut ein erfreuliches und erfolgreiches Jahr für die Wohnschule Freienstein. Grosse Zwischenfälle in der Geschäftsleitung, in der Schule, im Internatsbetrieb, in der Verwaltung, aber auch in der Zusammenarbeit mit den Kindern, den Eltern und den Behörden in den Gemeinden, beim Kanton und beim Bund, blieben erfreulicherweise aus.

Bei den Kindern und Jugendlichen hat sich eine Entwicklung bestätigt: mehr als die Hälfte besucht die Sekundarstufe. Rund zwei Drittel sind Knaben, ein Drittel sind Mädchen. Ende 2015 waren alle 36 Plätze belegt, allerdings gab es einen ungeplanten Wechsel auf das Jahresende, sowie sechs reguläre, geplante Austritte per Ende Schuljahr. Die Auslastung lag zwar bei durchschnittlich 95%, die Aufenthaltstage nahmen jedoch gegenüber dem Vorjahr aus verschiedenen Gründen ab.

In der Jahresrechnung 2015 ist ein Verlust von Fr. 641'804 ausgewiesen. In diesem Jahr hat der Kanton Zürich seine Beiträge noch nicht vollständig überwiesen und auch Fr. 536'327 mit dem Schwankungsfond verrechnet. Die daraus resultierende Differenz von Fr. 105'477 wird wiederum vom Kanton gemäss der Defizitgarantie übernommen. Bemerkenswert ist, dass das verbleibende Defizit in etwa den ausstehenden Kantonsbeiträgen entspricht. Somit lässt sich sagen, dass die Wohnschule erfolgreich gewirtschaftet hat.

Der Stiftungsrat hat sich an einer Retraite am Anfang des Berichtsjahres intensiv mit seiner Rolle und den Herausforderungen der nächsten Jahre beschäftigt, insbe-

sondere mit der Zukunft des Landwirtschaftsbetriebes und der generellen Finanzsituation im Kanton Zürich.

Ein neues erlebnispädagogisches Konzept wurde erarbeitet. Es basiert auf der Nutzung der vorhandenen Ressourcen: dem Know-how der Mitarbeitenden, der Anlagen, des Freizeitmaterials und des Standortes der Wohnschule Freienstein. Dabei sollen mindestens zwei sportliche, musische

oder kreative Angebote bereitgestellt werden.

2015 haben wir den „Bündner Standard zum Umgang mit grenzverletzendem Verhalten bei Kindern und Jugendlichen im institutionellen Kontext“ in allen Bereichen der Wohnschule eingeführt. Das neue Instrument hat sich bereits im ersten Jahr bewährt.

Vom Kanton Zürich wurde die Wohnschule für den Nachhaltig-



Nomination

für den IBK-Nachhaltigkeitspreis 2015 in der Sparte „Nachhaltiges Wirtschaften“

Stiftung Wohnschule Freienstein

Nominiert werden konnten alle wirtschaftlich tätigen, im Wettbewerb stehenden Unternehmen aus dem Mandatsgebiet der IBK mit weniger als 250 Beschäftigten, die in allen drei Dimensionen der Nachhaltigkeit – Ökonomie, Ökologie und Soziales – aktiv sind und in der Bodenseeregion einen eigenen Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung leisten.

Meersburg, den 10. Dezember 2015

Der Vorsitzende der IBK

Winfried Kretschmann

Winfried Kretschmann
Ministerpräsident des Landes Baden-Württemberg

keitspreis der Internationalen Bodenseekonferenz nominiert. Dabei wurden die drei Nachhaltigkeitsdimensionen Ökonomie, Ökologie und Soziales bewertet. Gewonnen haben wir nicht, aber bereits die Nomination ist ein Erfolg und eine grosse Anerkennung der sehr guten Arbeit in allen Bereichen der Wohnschule.

Das Beratungs- und Unterstützungsangebot haben wir auch 2015 weitergeführt. Mit einem kleinen Team bieten wir Elterncoaching, Nachbetreuung für Jugendliche nach dem Austritt und Coaching von Schulleitungen, Schulbehörden und Lehrpersonen in Regelschulen. Dieses besondere Angebot wird dank Mitteln aus dem Spendenfonds "Kinder und Jugendliche" ermöglicht.

Darum geht mein besonderer Dank an die Spender und Gönner der Stiftung Wohnschule Freienstein, die mit den Zuwendungen an die Spendenfonds "Kinder und Jugendliche", „Landwirtschaft“ und „Bau-Infrastruktur“ Ausserordentliches ermöglichen, wo keine andere Finanzierung besteht.

Ein wichtiges Thema in naher Zukunft wird das neue Kinder- und Jugendheimgesetz (KJG) und das damit verbundene angepasste Volksschulgesetz (VSG) sein. Für die Wohnschule werden dann die Finanzierungsfragen entscheidend sein. Ebenso sind weitere Sparmassnahmen des Kantons für die nächsten Jahre angekündigt. Die Wohnschule kann diesen Entwicklungen einigermassen gelassen entgegenblicken, da wir in der

Vergangenheit stets achtsam mit den finanziellen Mitteln umgegangen sind.

Abschliessend danke ich allen, die dazu beitragen, dass die Wohnschule ihre verantwortungsvollen Aufgaben erfüllen kann: den Eltern und den Behörden in den Gemeinden, beim Kanton und beim Bund.

Mein ganz spezieller Dank geht an alle Mitarbeitenden der Wohnschule Freienstein. Sie sind es, die sich jeden Tag mit Professionalität und viel Engagement zum Wohle der ihnen anvertrauten Kinder und Jugendlichen einsetzen.

Hans Peter Burri
Präsident Stiftung Wohnschule
Freienstein



JAHRESBERICHT DES GESAMTLEITERS

CLAUDE SCHERRER

LIEBE LESERINNEN UND LESER

Am 20. November war der Tag des Kinderrechts. 26 Jahre zuvor hatte die UNO das Übereinkommen für die Rechte des Kindes verabschiedet. Dieses Thema hat mich und viele Kolleginnen und Kollegen stark beschäftigt in diesem Jahr. Viel war zu lesen und zu hören zum Thema Kinderschutz: Schätzungen sprechen von ungefähr 100'000 Kindern und Jugendlichen, die auf verschiedene Art mit dem Rechtssystem in der Schweiz in Berührung kommen. Sie stehen unter Beistandschaft, sind in gerichtliche oder verwaltungsrechtliche Verfahren verwickelt, sie müssen die Scheidung oder Trennung ihrer Eltern verarbeiten, werden vernachlässigt, entführt oder sind Opfer von Misshandlungen und Straftaten. Das ist eine traurige Tatsache, eine, der wir ins Auge blicken und uns fragen müssen, wie so etwas in einem Land wie der Schweiz passieren kann. Die Schweiz hat 1997 die Kinderrechtskonvention der UNO ratifiziert. Sie hat sich damit verpflichtet, die Konvention in allen Lebensbereichen umzusetzen. Im Zentrum der Konvention stehen der Schutz vor physischer und psychischer Gewalt, vor Misshandlung und Ausbeutung. Nicht vergessen werden darf in diesem Zusammenhang das Recht des Kindes auf elterliche Betreuung, auf freie Meinungsäusserung und Meinungsbildung.

Es ist besorgniserregend, wie in einigen Fällen gegen die Arbeit der Kinder und Erwachsenenschutzbehörde (KESB) polemisiert wurde und damit auch gegen Institutionen, die im Auftrag der KESB mit vernachlässigten und misshandelten Kindern arbeiten und ihnen Schutz und Sicherheit bieten. Die KESB greift in das Allerheiligstes ein: in das Familien-

und Privatleben. Niemand mag wirklich, wenn sich eine Behörde in das Privatleben einmischt. Leider blenden wir dabei aus, dass die Familie keineswegs immer der sichere und stabile Ort ist, wie wir es gerne glauben möchten. Die Lage ist rein rechtlich unzweifelhaft: Die Behörde muss dort eingreifen, wo Eltern ihre Sorgspflicht nicht mehr wahrnehmen können und muss aufgrund verbindlicher rechtlicher Grundlagen nach bestmöglichen Lösungen für das betroffene Kind suchen. Das Kind hat allerdings das Recht, regelmässig Kontakt zu seinen Eltern zu pflegen, sofern es seinem Wohl nicht schadet.

In diesen - oft überemotional - geführten Debatten, die bisweilen jegliche Sachlichkeit vermissen liessen, entstand der Eindruck, die Politik stelle sich nur unzureichend vor die Behörden. Sie bezog wenig klar Stellung zu den Aufgaben der KESB und liess verzerrte Darstellungen der Geschehnisse, Pauschalisierungen, üble Beschimpfungen, ja sogar Drohungen gegen Leib und Leben unwidersprochen im Raum stehen. Das ist eine ungute Entwicklung und schadet letztlich allen Beteiligten. Manche Bürger scheinen nicht anzuerkennen, dass auch die Schweiz sich der UNO-Menschenrechtskonvention angeschlossen und sich verpflichtet hat, die entsprechenden Gesetze umzusetzen.

Dazu gehört auch, dass die Kinder und Jugendlichen in einem Sorgerechtsstreit frühzeitig angehört und einbezogen werden. Wenn ein Kind alt genug ist, kann dies direkt geschehen, andernfalls über einen Vertreter oder eine andere geeignete Stelle. Kinder entwickeln erwiesenermassen eine Resilienz in schwierigen Lebenssituationen und überste-

hen belastende Erlebnisse weitaus erfolgreicher, wenn sie einbezogen anstatt fremdbestimmt werden. Indem sie mitreden und mitentscheiden können, lernen sie, Lösungen zu entwickeln und für sich selbst zunehmend Verantwortung zu übernehmen. Eine effiziente Umsetzung kindgerechter Verfahren in unserem Land muss ein zentrales Ziel des Kinderschutzes sein. Dass z.B. die Krisenintervention Schweiz die KESB künftig in heiklen Fällen unterstützen soll, ist auf jeden Fall ein guter Ansatz. Es braucht aber auch eine sachliche Auseinandersetzung in der Öffentlichkeit mit dem Thema und mit der Arbeit der Behörde. Wir sind alle gefragt und gefordert, Stellung zu beziehen, wenn stimmt, was Erich Kästner schrieb, „es sind nicht nur diejenigen Schuld an einem Unfug, die ihn begehen, sondern auch jene, die ihn nicht verhindern“. Kinderschutz geht uns alle etwas an, und wir müssen tun, was in unseren Kräften steht, um die Rechte der Kinder und Jugendlichen in unserem Land zu schützen. Der Entwicklungsstand einer Gesellschaft definiert sich ja auch dadurch, wie sie mit den Schwächsten umgeht.

Ich bedanke mich herzlich bei den vielen Menschen innerhalb und ausserhalb der Wohnschule: den Mitarbeitenden, dem Stiftungsrat, den Eltern, den Behördenvertretern und Fachleuten, den Spenderinnen und Spendern und auch den Mitarbeitenden anderer pädagogischen Institutionen – kurz: bei all denen, die uns begleitet, ermuntert, unterstützt, aber auch kritisch hinterfragt haben. Es ist für mich Wertschätzung und Ansporn zugleich, unsere Aufgabe und die künftigen Herausforderungen mit unveränderter Energie und Freude weiter zu verfolgen.

BERICHT DER SCHULLEITERIN

IRENE BAUMANN



Wachstum greift auf Potentiale zurück, die bisher ruhten, die plötzlich abgerufen werden können und einen persönlichen Reifungsprozess umschliessen. Lässt sich der Reifungsprozess beschleunigen, beispielsweise durch Wettbewerb und Vergleiche?

Eine weit verbreitete Vorstellung, dass der Wettbewerb eine gesunde Triebfeder jedes Fortschritts und jeder Entwicklung sei, erzeugt Druck nach immer noch besser, nach Spezialisierung und beinhaltet den Triumph der Gewinner und die Tränen der Verlierer. Etwas wirklich Neues, ein bisher nicht vorhandenes Merkmal, eine völlig neue Lösung für ein bestimmtes Problem finden lebende

Systeme niemals dann, wenn der Konkurrenz- und Selektionsdruck besonders stark sind. Damit wirklich innovative Lösungen entstehen, alte Muster aufgelockert werden und Entfaltung stattfinden kann, brauchen Kinder und Jugendliche Phasen des unangestregten, stress- und konkurrenzfreien Lernens und Zusammenlebens. So werden kreative und innovative Lösungen möglich, so wird die Herausbildung der angelegten Potentiale gefördert, nur so wird eine Neukombination der Reaktions- und Beziehungsmuster überhaupt möglich.

In unserer Schule heisst es für die Lehrpersonen täglich, Bedingungen zu schaffen, in denen sich Kin-

der und Jugendliche öffnen können, um so die in ihren Hirnen angelegten Potentiale auch wirklich zu entfalten. Kinder und Jugendliche, die ihre Begabungen optimal entfalten können, sind automatisch fitter für die Anforderungen der Zukunft.

Hervorheben möchte ich, **dass die wichtigsten Erfahrungen, die im Gehirn als komplexe Vernetzungsstrukturen verankert werden, soziale Erfahrungen sind.**

Auf Entdeckungsreise nach der Schatzsuche, die aus unseren Kindern positiv gestimmte Jugendliche und anschliessend junge Erwachsene mit Lebenszielen wachsen lassen, finden wir folgende



Kreativität braucht Raum

zentrale **Persönlichkeitskompetenzen:**

- Vertrauen
- Begeisterungsfähigkeit
- Aktivität
- Verantwortungsgefühl

Unsere Kinder und Jugendlichen wachsen in einer total veränderten Umwelt und Medienlandschaft auf, welche dies nur schon eine Generation vorher nicht kannte.

Das Internet ist permanent verfügbar, ein Smartphone ist eine sehr praktische Angelegenheit, jedoch wo verläuft die Grenze zwischen einer „normalen“ Nutzung und einer Sucht? Süchtige und im Internet „Gefangene“ erkennen Eltern, Mitschüler und Lehrer meistens recht eindeutig, denn diese Ju-

gendlichen vernachlässigen andere Dinge, kappen soziale Beziehungen, kapseln sich ab und leben nur noch in einer virtuellen Welt. Die Stelle für Suchtfragen weist darauf hin, dass es weder eine anerkannte Diagnose „Smartphone-Sucht“ noch „Internet-Sucht“ gibt. Dennoch gebe es Menschen, die das Internet oder Smartphone in problematischer Weise nutzen. Daher sprechen Fachexperten von problematischem Gebrauch oder exzessiver Nutzung. Wenn jemand bei Tag und Nacht ständig zum Smartphone greift, um Nachrichten immer sofort zu beantworten oder um nachzuschauen, ob was Neues eingegangen sei, verändert das die Kommunikation mit der realen Umgebung und hat erhebliche Ein-

flüsse auf das eigene Verhalten. Computer und Smartphones zu konfiszieren und jede Nutzung zu verbieten, bringt nichts, es geht nicht darum, ganz vom Netz loszukommen, sondern den Konsum wieder einzupendeln, eine zeitliche Beschränkung einzuhalten. Medienkompetenz wird zum neuen Unterrichtsfach werden, dennoch: „leg doch mal dein Smartphone weg...“ wäre als Trend zu begrüßen. Selbstverständlich haben die Eltern dabei eine grosse Vorbildfunktion inne. Eine Aufgabe der Gesellschaft wird es sein, sich zu überlegen, wie das Smartphone und Internetverhalten der Zukunft aussehen soll.

Irene Baumann, Schulleitung



Smartphones allgegenwärtig



Smartphone lenkt ab

PROJEKT UMWELTSCHULEN

CLAUDE SCHERRER



Das Projekt „Umweltschulen Lernen und Handeln“ ist ein Förderprogramm der Stiftung Mercator Schweiz zur Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen. Mitträgerin ist auch die Stiftung éducation 21, das Volksschulamt des Kantons Zürich unterstützt das Projekt ebenfalls. Die Evaluation geschieht über die Pädagogische Hochschule Zürich, die Projektleitung hat Beatrix Winistörfer vom Volksschulamt Zürich inne.

Bei diesem Projekt geht es um das Umweltbewusstsein, das in Leitbild, Schulprogramm und Qualitätsbewusstsein der Institution fest integriert sein soll. Das übergeordnete Ziel des Projekts, das drei Jahre dauern soll, ist junge Menschen zu gewinnen für positive, vorausschauende und verantwortungsbewusste, und vor allem mitgestaltende ökologische Themen. Die Förderung von umweltbewusstem Denken und Handeln in Schulen soll anhand konkreter ökologischer Projekte umgesetzt werden. Es sind Themen wie zum Beispiel: Ressourcenschonung, Klimaschutz (Abfall, Wasser, Energie), Naturschutz, die Bewirtschaftung eines Schulgartens, nachhaltiger Konsum, Mobilität und Verkehr, Ernährung und Landwirtschaft – alles Themen, die uns direkt betreffen und die für die Wohnschule mit ihrem Umfeld und dem Biobauernhof Lindenhof sehr wichtig sind. Themen auch, die sich für die Wohnschule aufgrund ihrer Lage und ihres landwirtschaftlichen Umfelds geradezu aufdrängen. Die Projektleitung übernahm Kurt Ebinger, Gruppenleiter in der Wohngruppe 1, der sich schon seit vielen Jahren für ökologische Projekte engagiert. Die Wohnschule hat folgende Teil-

projekte in Angriff genommen: Optimierung der Sorgfalt im Umgang mit Betriebsmaterial, Lebensmittelabfälle markant reduzieren, Förderung des öffentlichen Verkehrs oder Velos, Abbau von Fahrten mit den Betriebsfahrzeugen zugunsten des öffentlichen Verkehrs, eine Ernährung mit weniger Fleisch und mehr Gemüse, Reduktion von Büromaterial und als grosses gemeinsames Projekt die Schaffung eines Schulgartens ab Frühling 2016. Die Idee ist die, dass alle Teams zusammen mit den Schülerinnen und Schülern ihre eigenen biologischen Gemüse-Kräuter und Blumengärten pflanzen können. Geplant ist im November auch ein Erntedankfest.

Am 20. Mai, sozusagen als Vorschusslorbeeren, nahmen einige Mitglieder der Projektgruppe Umweltschulen an einer Auszeichnungsfeier und einem Workshop in der Stadtgärtnerei Zürich teil. Elf Schulen im Kanton Zürich, darunter die Wohnschule, wurden für ihr Engagement als Umweltschulen gewürdigt. Wir bekamen die Gelegenheit, an verschiedenen Workshops zum Thema „Global denken, lokal essen“ teilzunehmen, lernten das Projekt Umweltschulen kennen und konnten uns mit anderen Personen austauschen. Ich selbst nahm am Workshop „so lecker und gesund ist Essen aus der Natur,“ teil. Anhand von Lebensmitteln aus der Natur, in der man geeignete Pflanzen entdecken, verarbeiten, zubereiten und danach geniessen kann,

bringt man den Schülerinnen und Schülern dieses Thema rasch und auf einfache Weise nahe. Sie können zum Beispiel die in der Natur gefundenen Nahrungsmittel mit den heutigen Ernährungsgewohnheiten vergleichen und erhalten so ein besseres Verständnis der Zusammenhänge. Es ist wirklich erstaunlich, was sich alles Essbares findet in der nächsten Umgebung!

Auch das Rahmenprogramm war spannend: eine gelungene Laudatio des SRF-Wettermanns Thomas Bucheli, Maurice Maggi, Kochbuchautor und „Guerillagärtner“, der Einblicke in sein Kochbuch gab, oder Hazel Brugger, die für ein „slampoetisches“ Rahmenprogramm sorgte. Ein gelungener Anlass, der uns alle inspirierte und für die kommenden Aufgaben als Umweltschule Mumm gab.

**Umweltschulen
Lernen und Handeln**

Die Wohnschule Freienstein ist Mitglied des Netzwerks Umweltschulen Kanton Zürich.

Mit dem Beitritt zum Netzwerk machen wir uns auf den Weg zur Umweltschule. Wir übernehmen Verantwortung für unsere Umwelt und unsere Gesellschaft. Wir fördern umweltbewusstes und zukunftsorientiertes Lernen und Handeln. Dabei berücksichtigen wir die Anliegen der Umweltbildung und die Handlungsprinzipien der Umweltschule.

«Umweltschulen – Lernen und Handeln» und seine Trägerorganisationen würdigen das grosse Engagement der Schule und wünschen ihr auf ihrer Lernreise hin zur Umweltschule gutes Gelingen.

Zürich, 20. Mai 2015

Stiftung Mercator Schweiz | éducation21 | coop | energie360°

Lehrerfortbildungskollegium des Kantons Zürich



SPONSORENLAUF «MENSCHEN FÜR MENSCHEN»

REMO MATZINGER

Die Ausbildung zum Sozialpädagogen habe ich im Sommer 2012 begonnen und im Juli 2015 erfolgreich abgeschlossen. Im dritten und letzten Ausbildungsjahr zum Diplomierten Sozialpädagogen HF, wurde das Wissen und Können der Studierenden in Praxis und Theorie geprüft. Eine Prüfungsaufgabe war die Projektarbeit. Wir erhielten Ende September 2014 den Auftrag, ein Projekt zu planen, zu organisieren, zu dokumentieren, durchzuführen und auszuwerten. Nachfolgend erzähle ich, wie das Schicksal dutzender Kinder in Angola in Richtung Hoffnung und Aussicht auf eine Zukunft beeinflusst wurde.



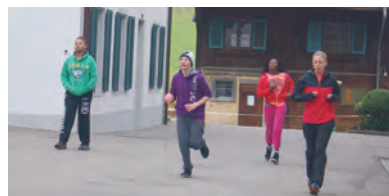
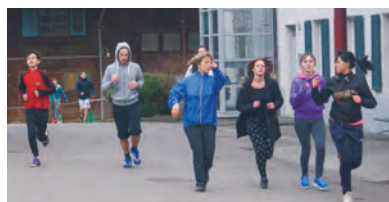
ERKLÄRUNG DES PROJEKTS

Als klar war, dass ich einen Sponsorenlauf organisieren würde, suchte ich nach geeigneten Hilfsprojekten und entschied mich, die zwei ansprechendsten den Kindern und Jugendlichen (nachfolgend KuJ genannt) der vier Wohngruppen vorzustellen. Es waren

zwei Hilfswerke für Kinder in afrikanischen Ländern. Die Hilfswerke prüfte ich vorgängig, ob sie zur Unterstützung tauglich waren. Die Kinder durften im November eine Wahl treffen und sich für ein Hilfswerk entscheiden, für welches sie sammeln und laufen möchten. Deutlich gewonnen hat die Stiftung JAM Schweiz.

Die Stiftung JAM Schweiz ist eine humanitäre Entwicklungsorganisation, welche verschiedene Projekte in Afrika betreibt. Wir unterstützten das Projekt „Schulernährung“. Dieses Projekt schenkt den Kindern in Angola und anderen südafrikanischen Ländern Hoffnung auf eine etwas bessere Zukunft. Mit 6.- Franken pro Tag kann einem Kind Nahrung und Schulbildung ermöglicht werden. Mit wenig Geld kann viel bewirkt werden, was auch den KuJ der Wohnschule bewusst wurde.

Nahrung ist ein Grundbedürfnis eines jeden Menschen und somit ein ständiges Thema - ob in wohlhabender Gesellschaft oder in Dritt-



weltländern. Auch am Esstisch in der Wohnschule bewegte das Essen. Einige Beispiele möchte ich Ihnen nicht vorenthalten: „Schon wieder gibt es dieses Essen!?“; „Muss man das essen?“; Lieber esse ich nichts als das!“, „Chotzgrusig...“. Wer kennt sie schon nicht, solche Aussagen! Das Verhältnis zu Nahrung war das Hauptthema, welches ich mit dem „Sponsorenlauf“ in Verbindung brachte. Ich wollte das Bewusstsein zur Nahrung wecken und fördern. Dies gelang mit der Bereitschaft der KuJ sowie der Unterstützung aller Mitarbeitenden.



SPONSORENSUCHE VOM 10. DEZEMBER 2014 BIS 15. JANUAR 2015

Am 10. Dezember konnten die Läuferinnen und Läufer mit der Suche nach Sponsoren beginnen. Einige Kinder machten sich vom ersten Tag an Gedanken, welche Personen sie anfragen könnten und legten gleich damit los. Andere wiederum legten den Sponsoren-Erfassungsbogen erst mal zur Seite. Bis zu den Weihnachtsferien blieb nicht mehr viel Zeit – ein Wochenende lag noch dazwischen. Gerne hätte ich gesehen, dass die ersten Kandidaten nach diesem Wochenende bereits Spendende gefunden haben. Meine Neugier konnte ich manchmal nicht zurückhalten und fragte bei einzelnen nach dem Stand.

Am 5. Januar nach den Ferien wollte ich den Zwischenstand prüfen, ging bei allen Gruppen vorbei und fragte nach, wie die KuJ mit der Sponsorensuche unterwegs seien. Das Resultat erschreckte mich, da die Suche nach Sponsoren erst bei etwa der Hälfte der Laufenden ins Rollen gekommen war. Die Mitarbeitenden instruierten die KuJ nochmals und boten mehr Unterstützung an. Alle Beteiligten trugen mit dem nötigen Effort zu einem später überraschenden Ergebnis bei. Bis am 15. Januar blieb dazu noch Zeit.

Am 15. Januar trafen dann von allen Gruppen die erwarteten Erfassungformulare pünktlich, vollständig und vollständig ausgefüllt bei mir ein. Abends erfasste ich alle Angaben in einer Excel-Tabelle. Ich machte erste Hochrechnungen und war überrascht, wie viele Spenden bereits im Voraus auf sicher standen (Pauschalbeträge). Dies löste in mir Erleichterung aus. Besonders, als ich daran dachte, wie es beim Zwischenstand noch aussah. Unterdessen wurde offensichtlich noch aufs „Gaspedal“ gedrückt.



DER SPONSORENLAUF AM 16. JANUAR 2015

Am Morgen des 16. Januars 2015 liefen die letzten Vorbereitungen für den Lauf. Die Küchenangestellten bereiteten Tee, Riegel und Bananen vor. Herr Dössegger, der Haushandwerker sorgte für die Sicherheit der Laufstrecke mit Markierungen und Absperrungen. Die KuJ und einige Erwachsene bereiteten sich für den Lauf vor und machten sich startklar.



Um 9:30 Uhr trafen pünktlich die Laufenden, Mitarbeitenden und ein paar wenige Besucher ein. Bis 9:45 Uhr machte Frau E. Einzelphotos aller Läuferinnen und Läufer, welche für die Urkunden vorgesehen waren. Die Spannung stieg bei den KuJ sichtlich. Während dem sich die Einzelnen fotografieren liessen, schnappten sich einige einen Ball und wärmten sich auf dem Hartplatz mit Fussballspielen ein.

Um 9:45 Uhr konnte ich mit meiner Begrüssung beginnen. Um die Motivation für den Lauf zu entfachen oder zu steigern, stellte ich ein Hochrechnungsbeispiel vor – ein tief berechnetes, um kein Risi-

ko einzugehen. Dies löste bei einigen bereits ein „WOW“ aus. Weiter rief ich das Projektthema in Erinnerung und in den Vordergrund, was dazu animieren sollte, möglichst viel Einsatz zu geben. Nochmals erklärte ich in Kürze, was mit den Spendengeldern passieren und wie sie eingesetzt würden.

Um 9:52 Uhr bekamen alle Läuferinnen und Läufer zur Stärkung vor dem Start einen Powerriegel.

Um 9:58 Uhr stellten sich alle für den Start auf und warteten voller Spannung auf den Startschuss. Der Startschuss sollte von Herrn Ebinger mit einer Knallpistole erfolgen. Diese funktionierte zum

benötigten Zeitpunkt nicht, trotz vorgängigem Test...

Um 10 Uhr ertönte der gewünschte Startschuss somit nicht, sodass Herr E. ein paar Sekunden später gezwungen war, „loooooos“ zu schreien. Auch so funktionierte es und alle liefen los. Einigen sagte ich bereits auf den ersten paar Metern, dass sie so nicht durchhalten würden und ihr Tempo verringern sollten. Dies bemerkten sie bald selber und passten ihr Tempo gezwungenermassen ihrer Kondition an. Der Rundkurs mass 1000 Meter und zählte doppelt. Nach 500 Metern musste deshalb eine Person die Runden aller Laufenden notieren und bei 1000 Metern waren es zwei Personen, die jedes Passieren aller Laufenden notierten. Weitere erwachsene Personen teilten Tee für die Läuferinnen und Läufer und auch für die Zuschauenden aus. Fast alle Zuschauerinnen und Zuschauer standen bei Start/Ziel und feuerten die Laufenden beim Passieren der Stelle an, was immer wieder neue Motivation und dadurch wieder neuen Elan auslöste. Einige KuJ liefen bei dieser Passage etwas schneller, als beim Rest der Strecke. Dies verdeutlichte, dass sich die Laufenden von ihrer besten Seite zeigen und sich keine



Blöße geben wollten. Je länger der Lauf dauerte, desto mehr mussten alle Teilnehmenden mit sich selber kämpfen. Die zunehmende Anstrengung verleitete dazu, den Joggingmodus zu verlassen und in den Spaziermodus zu wechseln. Um kurz durchzuatmen war das teils sicher hilfreich. Die acht erwachsenen Läuferinnen und Läufer motivierten die KuJ immer wieder zum Joggen und dran zu bleiben. Bis zum Schluss kämpften die Laufenden - mit wenigen Ausnahmen - um das Beste aus sich raus zu holen. Ich delegierte während dieser Stunde alle Aufgaben an Mitarbeitende, damit ich selber auch mitlaufen konnte.

Um 11 Uhr durften die Laufenden nur noch die angefangene Runde fertig laufen, also bis zum nächsten Streckenposten. Danach war der einstündige Lauf beendet und alle begaben sich zurück zu Start/Ziel, wo ich mich nochmals bei allen Teilnehmenden bedankte und ihren Einsatz würdigte. Zum Abschluss gab es noch ein gemeinsames Foto mit allen Laufenden und Mithelfenden. Damit war der Anlass beendet.

Am Nachmittag des 16. Januars wertete ich die Sponsorenblätter aus und kam zum Ergebnis, dass die 43 Läuferinnen und Läufer gemeinsam 9519.45 Franken Spendengelder gesammelt hatten. Diese überwältigende Nachricht durfte ich am 21. Januar den Teilnehmenden, Mitwirkenden und Spendenden überreichen. An diesem Tag gab ich den Läuferinnen und Läufern die Sponsorenerfassungsblätter zurück, damit sie die Spenden an den bevorstehenden Wochenenden einsammeln

konnten. Bis am 2. Februar hatten die Läuferinnen und Läufer Zeit, die Spendengelder einzusammeln und mir zu überreichen. Ich berechnete bewusst eine Woche weniger Zeit ein, da ich annahm, dass nicht alle Gelder pünktlich eintreffen würden. Die letzten Gelder trafen am 8. Februar ein. So konnte ich am 9. Februar den Gesamtbetrag überprüfen und bei der Post auf das JAM-Konto überweisen - den Gesamtbetrag von 9519.45 Franken.

Am 18. Februar führte ich noch den letzten Schritt des Projektes aus - das Verteilen der Urkunden an die Läuferinnen und Läufer. Einige dieser Urkunden konnte ich den einzelnen KuJ selber überreichen. Besonders erfreulich dabei war zu sehen, wie sich die meisten über das Erreichte freuten und auf ihre Leistungen stolz waren. Für jede Gruppe erstellte ich ein Diplom mit den „Gruppenleistungen“ (wieviel die Gruppe erreichte) und eines mit den Leistungen der gesamten SKA.

Sabina Knechtli von der Stiftung JAM Schweiz besuchte einige Wo-

chen später die Wohnschule, um den Einsatz aller Teilnehmenden zu verdanken. Dieser Besuch bot die Möglichkeit, Fragen an die JAM- Mitarbeitende zu stellen. Dabei wurde deutlich, dass das Thema bewegt und sicherlich ein stärkeres Bewusstsein zum Thema Nahrung und Lebensstandard schaffte.

WAS BEDEUTET DAS GESAMMELTE GELD FÜR DIE KINDER IN ANGOLA?

Mit dem gesammelten Betrag können beispielsweise 132 Kinder ein Jahr lang ernährt und beschult werden. Die Kinder müssen nicht mehr hungern. Die Körper der Kinder können sich normal entwickeln. Die Kinder können in die Schule gehen und lernen.

Weitere Informationen zum Projekt finden sie unter folgendem Link:
<https://www.jam-schweiz.org/schulernaehrung/>

Zum Schluss danke ich nochmals allen Beteiligten für die Unterstützung und das grossartige Engagement!





SCHNEESCHUHLAUFEN IM APPENZELLERLAND

MARY HERGOVITS

Es ist schon fast zur Tradition geworden, dass sich begeisterte Wintersportler der Wohngruppen 1 und 2 zu einem gemeinsamen Wochenendausflug verabreden.

Unser Ausgangsort war die Schwägälp, Kanton Appenzell Ausserrhoden, am Fusse des imposanten Säntismassivs. Die Wetterverhältnisse waren hervorragend, stahlblauer Himmel, strahlender Sonnenschein und angenehme winterliche Temperaturen.

Mit unseren Schneeschuhen stampften wir gemütlich durch den tiefen Pulverschnee über das weite voralpine Wandergebiet Richtung Chamhaldenhütte. Unser Gepäck wurde vom Hüttenwart mit dem Schneemobil transportiert, so dass wir nur die Proviantrucksäcke tragen mussten. Die Kinder und Jugendlichen gewöhnten sich schnell an das Laufen mit den Eskimoschuhen und schon bald bewegten sich auch die weniger Geübten sportlich im weichen Schnee.



Unterwegs hatten wir genügend Zeit uns im Schnee zu tummeln, Purzelbäume zu schlagen, Schneeballschlachten zu machen sowie Schneemänner und Höhlen zu bauen. Zwischendurch bedienten wir uns vom reichhaltigen Schneebuffet, welches vom Proviant aus dem Rucksack angerichtet wurde.

Wir erreichten nach dem anfänglichen Abstieg und einem mässigen Gegenanstieg die einfache aber gemütliche SAC-Hütte, wo wir vom Hüttenwart-Ehepaar freundlich empfangen wurden. Wir waren an diesem herrlichen Wintertag nicht die einzigen Gäste, die ein gemütliches Wochenen-





de in der Berghütte verbringen wollten, so dass gegenseitige Freundlichkeit und Rücksichtnahme selbstverständlich war.



Nachdem wir die Schlafsäcke auf unseren Betten ausgerollt hatten, gab es schon bald feine Älplermarkaronen mit Apfelmus, welche von unseren Gastgebern frisch auf dem Holzherd zubereitet wurden. Den Abend verbrachten wir gemeinsam in der heimeligen Gaststube und spielten verschiedene Gesellschaftsspiele wobei das Lachen nicht zu kurz kam.

Morgens bekamen wir ein Bergfrühstück serviert mit hausgemachter Konfitüre, frischem Butter sowie Appenzellerkäse, Brot, heisser Schoggimilch und Kaffee. Auf dem Rückweg vergnügten wir uns nochmals ausgiebig im Schnee und kehrten zufrieden mit einer gesunden Müdigkeit und Farbe im Gesicht in die Wohnschule zurück.

Danke an alle Kinder und Jugendlichen, die das Wochenende mit uns verbracht haben und bereit waren, auf ihre elektronischen Ge-



räte und Natels zu verzichten. Die Einfachheit und Gemütlichkeit stand im Vordergrund und motivierte die Teilnehmenden zu Kreativität, gemeinsamen Spiel, Bewegung und viel Spass.



18



JAHRESRÜCKBLICK GRUPPENLAGER IM TESSIN, CAVERGNO GRUPPE 1

JONATHAN RYSER



DER WASSERFALL (NR. 1)

Schon bereits früh am Morgen begleitete uns die Sonne mit einem wärmendem Lächeln. Wir trafen uns alle auf dem Fussballplatz und gingen in Richtung Wasserfall.

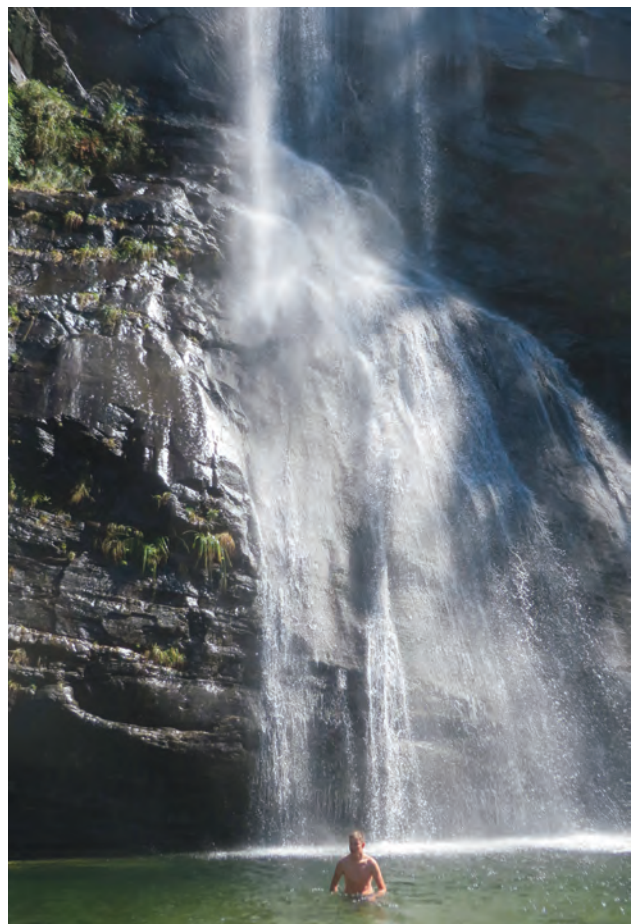
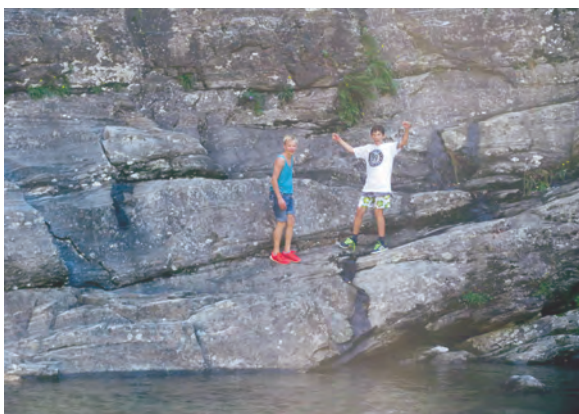




Es startete eine „kleine“ Wanderung...



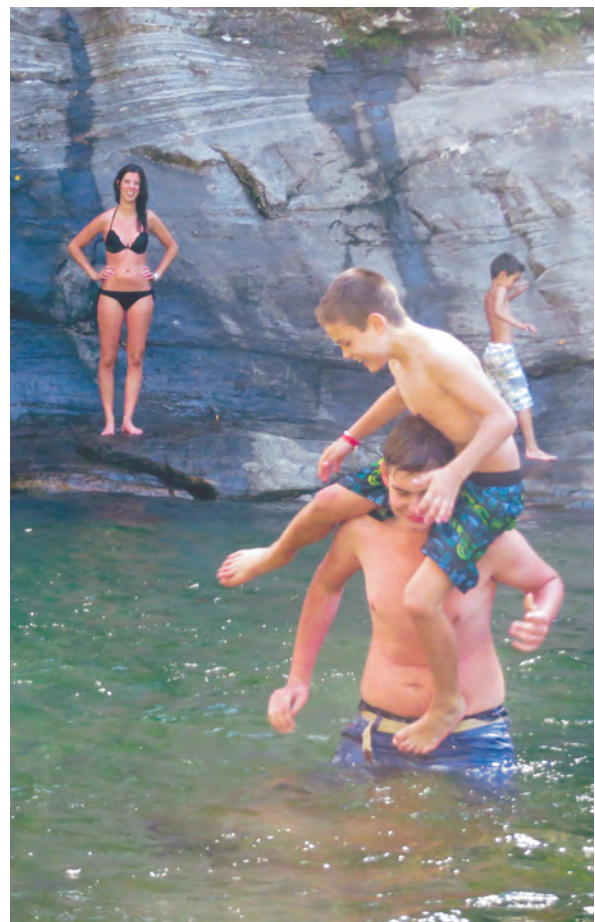
... mit atemberaubenden Aussichten!



Endlich am Wasserfall angekommen, konnte nichts mehr die Jungs und deren Entdeckungsneugierde aufhalten!



Auch eine kleine Ruhepause, um in sich zu kehren, wird genutzt.!



Und natürlich wird es kaum erwartet, ins Wasser zu hüpfen!

Ob gross oder klein, alle hatten ihren Spass im Wasser.



Das Wasser war eiskalt, wie man hier gut sehen kann.

Auch keine Gelegenheit um etwas Neues zu lernen wurde ausgelassen.

DER WASSERFALL (NR. 2)

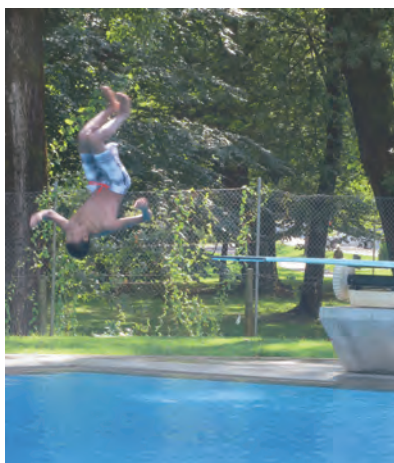
Und ein weiteres Mal wurden wir mit einem unglaublichen Panorama belohnt.



Eine kleine Pause zwischendurch muss auch sein.

BADEPLAUSCH

Der mutige Sprung vom 10 Meter Sprungbrett (welches extra für uns geöffnet wurde).



Die Badi war richtig cool und muss das nächste Mal sicher wieder mit drauf! Aber dann, wenn die Rutschbahn offen ist.

BESUCH AM STRAND (MIT UND OHNE GRUPPE 2)



Unser kleiner separater Strand.



Das dauerte die Würste zu braten... Aber am Ende kam es super lecker heraus!



Die Kinder und Jugendliche halfen fleissig mit ein Feuer zu errichten.

Das Stranderlebnis war immer ein Riesenerfolg! Besonders als wir uns mit der Gruppe 2 trafen und zusammen den Nachmittag verbrachten.

Nebst Aktivitäten (mit einmaliger Aussicht) war der Wunsch von den Kindern und Jugendlichen ganz klar, dass sie viel chillen können. Das genossen sie sehr!





Trotz dem vielen chillen merkten wir, dass es doch viel mehr Spass machte und ein angenehmerer Tag war, wenn wir etwas unternommen haben.



Wir konnten es nicht glauben als die Woche schon um war. Einige rissen sogar vor lauter Staunen ihre Augen weit auf! Gut gelaunt und fröhlich fuhren wir wieder nach Hause, mit der Erinnerung an eine unvergessliche Woche im Tessin.

Die Bilder und der Text wurden verfasst von den Jüngsten der Gruppe 1

- João Neto
- Dominic Schartner
- Nils Spieth
- Joshua Jesenek.

Zusammengestellt vom Praktikanten
Jonathan Ryser

PARTIZIPATION UND FREIWILLIGKEIT

HELENE MAFLI



Die Kinder und Jugendlichen der Wohnschule Freienstein kennen die Anforderungen und Erwartungen, welche an sie auf der Gruppe und in der Schule gestellt werden. Die klaren Bedingungen und Strukturen stellen einen Grundbaustein für sie dar und sind von zentraler Bedeutung. Aber auch Partizipation und Freiwilligkeit sind wichtige Lernfelder für Mädchen und Jungs. Sie können das Selbstbewusstsein stärken und ein Bewusstsein dafür wecken, dass für freiwillige Entscheidungen auch Verantwortung übernommen werden muss. Nicht nur die etablierten Bereiche wie der Heimrat, der Jugendclub, mit selbstverwaltetem Kiosk und Internet Lounge, oder das AGAT (Anti-Gewalt-Agressions-Team)

sind dabei wichtige Elemente, sondern auch Teile von Tages- und Jahresablauf. Im Folgenden beschreibe ich drei Situationen in unterschiedlichen Settings, die einen hohen Anteil an Partizipation aufweisen und auf die sich Kinder und Jugendliche freiwillig einlassen.

GRUPPENÜBERGREIFEND

Am Anfang eines Jahres werden jeweils die beiden Sommerlager, für die sich die Kinder und Jugendlichen freiwillig anmelden können, anhand einer kurzen Präsentation vorgestellt. Zu diesem Anlass können sich die Kinder erstmals einen Eindruck davon verschaffen, was in den Lagern angeboten werden könnte. Wir als Lagerteam haben uns vorgängig in-

formiert, welche Möglichkeiten von Aktivitäten es in der Umgebung von Achenkirch (Österreich) gibt. Anlässlich der Vorstellung haben wir dann alle darauf hingewiesen, dass die Teilnehmenden während des Lagers dazu aufgerufen sind, möglichst aktiv mitzuentcheiden, welche Aktivitäten durchgeführt werden und wer welche Aufgaben übernimmt usw. Dementsprechend übernahmen sie auch die Verantwortung für ihre Entscheidung. So kamen in unserem Lager Sportfreunde, aber auch „gemütliche Kinder und Jugendlichen“ auf ihre Kosten. Die Gruppe entschied sich dafür, Fahrräder mitzunehmen. So waren wir einige Male mit dem Velo zum Baden im See unterwegs. Auf dem Retourweg, vor allem den Hügel





hinauf, gab es dann einige, die ihre Entscheidung betreffend Velo überdachten. Dennoch blieb die Stimmung in der Gruppe gut, denn es war ein gemeinsamer Entscheid die Velos mitzunehmen.

SPEZIELLE SETTINGS

Nebst dem vorgängig beschriebenen gruppenübergreifenden Sommerlager, eignet sich auch spezifisch die Mädchen- oder Bubenarbeit für einen partizipativen und freiwilligen Einsatz einzelner Kinder und Jugendlichen, oder von kleinen Teams. Wir haben im Jahr 2015 Anlässe zu verschiedenen Themen durchgeführt. Beispielsweise die Mädchen werden zu den verschiedenen Anlässen immer wieder motiviert, sich freiwillig für die Gestaltung und Vorbereitung einer, durch sie gewünschten Aktivität, zu melden. Eine davon möchte ich an dieser Stelle gerne erwähnen: Für einen Abend hatte sich Noemi* gemeldet. Sie übernahm (natürlich mit Unterstützung) für diesen Abend die Verantwortung, die Gruppe zu leiten. Ihre Idee war es, Frühlingsrollen selbst zu machen. Sie stellte sich dieser Herausforderung mit Bravour. Da Noemi bereits ein richtiger Profi war, konnte sie so die anderen Mädchen gut in den einzelnen Schritten anleiten. Das Ergebnis konnte sich durchaus sehen und wunderbar essen lassen. Es war ein gelungener Abend!

GRUPPENINTERN

Als letztes Beispiel beschreibe ich das durch unsere Gruppe 4 im 2015 durchgeführte Gruppenlager im Hinwiler Huus in Valbella GR. Die Gruppe, vor allem die Langjährigen, hatten sich den Ort, welchen wir in einem vorangegangenen Lager bereits einmal besucht hatten, gewünscht. Zudem äusseren sie den Wunsch das Thema „perfektes Dinner“ zu wiederholen. Spielregeln und die Auslosung der Kochteams übernahmen die Jugendlichen. Bei der Durchführung war die Vorgabe für einen bestimmten Betrag ein dreigängiges Menu, inkl. Apéro, zu kreieren. Einkaufslisten mussten geschrieben, Abläufe geplant, Menus gekocht und serviert, sowie Geschirr gespült und die Küche gereinigt werden. Die jeweiligen Teams waren über einige Stunden an diesem Nachmittag beschäftigt. Dennoch kam es kaum zu Beschwerden und gar nicht zu Verweigerungen, denn sie selbst hatten im Vorfeld das Thema und die

Art und Weise der Durchführung beschlossen.

RESÜMEE

In allen Bereichen des Internates der Wohnschule Freienstein bieten sich Gelegenheiten die Kinder und Jugendlichen partizipativ an der Gestaltung ihres Aufenthaltes mitwirken zu lassen. Sie lernen dabei ihre Freizeit sinnvoll zu nutzen und haben die Möglichkeit ihre sozialen und kognitiven Kompetenzen zu erweitern. Auffallend ist, dass die Kinder und Jugendlichen, wenn sie partizipieren und sich freiwillig für etwas entscheiden bzw. Verantwortung übernehmen, sich meist aktiver und zufriedener am Angebot beteiligen. Ihr Selbstbewusstsein und ihre Selbstsicherheit wird zudem dadurch erhöht, dass sie merken, dass die Sozialpädagoginnen und -pädagogen Vertrauen in ihre Fähigkeiten haben und sie dabei unterstützen ihre Stärken zum Einsatz zu bringen.

**Name geändert*



BETRIEBSRECHNUNG

2015

BETRIEBSERTRAG	2015 in Franken	2014 in Franken
Betriebsertrag	4'917'597.34	5'396'393.41
Versorgerbeiträge	3'968'698.60	4'008'706.00
Betriebsbeiträge Trägerkanton	405'190.00	846'025.36
Betriebsbeiträge BJ	535'860.00	535'341.00
Erlös aus Leistungen an Personal u. Dritte	7'848.74	6'321.05
BETRIEBSAUFWAND		
Personalaufwand	4'917'128.70	4'709'342.80
Besoldungen	3'875'241.35	3'733'543.50
Entschädigungen	27'433.15	27'793.40
Honorar Leistungen Dritter	144'021.40	150'054.30
Sozialleistungen	811'645.40	758'925.35
Personalnebenaufwand	58'787.40	39'026.25
Übriger betrieblicher Aufwand	611'583.27	638'776.91
Lebensmittelaufwand	87'718.78	88'796.53
Haushaltsaufwand	34'661.76	36'513.38
Unterhalt u. Reparaturen	151'163.36	160'843.20
Energie, Wasser, Entsorgung	53'184.40	56'706.60
Ausbildungsmaterial/Freizeit	160'541.84	173'165.01
Büro- und Verwaltungsaufwand	67'788.98	66'471.94
Versicherungsprämien	25'945.35	24'501.85
Übriger Sachaufwand	30'578.80	31'778.40
Abschreibungen	51'764.25	87'670.90
Anlagenutzung/Abschreibungen	51'764.25	87'670.90
Finanzaufwand und Finanzertrag	21'074.95	12'697.20
Mietzinsertrag	19'200.00	19'200.00
Kapitalzinsertrag	6.35	30.95
Kapitalzinsen, Konto-Spesen	-336.00	-584.15
Veränderung Delkredere	2'204.60	-5'949.60
Betriebsfremder Aufwand und Ertrag	0.00	0.00
Ertrag Landwirtschaftsliegenschaft	33'600.00	33'600.00
Aufwand Landwirtschaftsliegenschaft	-29'825.00	-21'982.35
Veränderung Fonds Landwirtschaft	-3'775.00	-11'617.65
Nachbetreuung Honorare	-2'700.00	-1'125.00
Erträge Nachbetreuung	2'700.00	1'125.00
Ausserordentlicher Aufwand und Ertrag	0.00	26'700.00
Ausserordentlicher Ertrag	0.00	26'700.00
Auflösung Schwankungsfonds	536'327.00	0.00
Ausstehende Betriebsbeiträge	105'476.93	0.00
Betriebsergebnis	0.00	0.00

RECHNUNG 2015

BILANZ

PER 31.12.2015 MIT VORJAHR

AKTIVEN

	2015 in Franken	2014 in Franken
Umlaufvermögen	2'687'741.41	3'171'561.41
Flüssige Mittel	2'173'581.13	2'768'194.99
Forderungen	162'640.55	204'527.05
Rechnungsabgrenzung aktiv	246'042.80	198'839.37
Rechnungsabgrenzung Bund/Kanton	105'476.93	0.00
Anlagevermögen	905'105.00	978'024.80
Gebäude	6'697'575.85	6'697'575.85
Wertbericht. Gebäude Beitr. Kanton	-5'396'646.00	-5'396'646.00
Wertbericht. Gebäude (Abschreibung)	-409'840.20	-356'956.80
Schulhausneubau/Zusätzl. Baumassnahmen	2'615'540.00	2'615'540.00
Akontozahlungen Bund+Kt. Schulhausn.	-2'615'540.00	-2'615'540.00
Mobilien/Geräte/Fahrzeuge/EDV	549'256.45	549'256.45
Wertbericht. Mob./Geräte/Fahrz./EDV	-535'241.10	-515'204.70
Bilanzsumme Aktiven	3'592'846.41	4'149'586.21

PASSIVEN

Fremdkapital	297'606.37	318'415.22
Kreditoren	202'019.35	104'983.96
Rechnungsabgrenzung passiv	95'587.02	101'674.62
Rechnungsabgrenzung Bund/Kanton	0.00	111'756.64
Fondskapital	1'738'119.76	2'274'050.71
Schwankungsfonds	762'873.66	1'299'212.66
Baureserven (Schulhausneubau)	638'129.35	638'129.35
Fonds Kinder	144'417.25	137'745.10
Fonds Landwirtschaft	73'292.00	69'517.00
Fonds Biodiversität Landwirtschaft	688.90	15'000.00
Fonds Bau und Unterhalt	100'150.00	100'000.00
Fonds Gruppen 1-4	18'568.60	14'446.60
Eigenkapital	1'557'120.28	1'557'120.28
Kapital	100'000.00	100'000.00
Reserven	1'457'120.28	1'457'120.28
Bilanzsumme Passiven	3'592'846.41	4'149'586.21

BILANZ 2015

ANHANG ZUR JAHRESRECHNUNG

PER 31.12.2015

1. Erstmalige Anwendung neues Rechnungslegungsrecht

Die vorliegende Jahresrechnung wurde erstmals nach den neuen Bestimmungen des Schweizer Rechnungslegungsrechts (32. Titel des Obligationenrechtes) und nach dem Curaviva Kontenrahmen erstellt.

Die Vorjahreswerte wurden zu diesem Zweck an die neue Gliederung angepasst.

2. Angaben über die in der Jahresrechnung angewandten Grundsätze

Die vorliegende Jahresrechnung wurde gemäss den Vorschriften des Schweizer Gesetzes, insbesondere der Artikel über die kaufmännische Buchführung und Rechnungslegung des Obligationenrechtes (Art. 957 bis Art. 962), wie auch nach dem «Verbuchungsleitfaden der Bildungsdirektion des Kantons Zürich» erstellt.

Die Rechnungslegung erfordert vom Stiftungsrat Schätzungen und Beurteilungen, welche die Höhe der ausgewiesenen Vermögenswerte und Verbindlichkeiten sowie Eventualverbindlichkeiten im Zeitpunkt der Bilanzierung, aber auch Aufwendungen und Erträge der Berichtsperiode beeinflussen könnten. Der Stiftungsrat entscheidet dabei jeweils im eigenen Ermessen über die Ausnutzung der bestehenden gesetzlichen Bewertungs- und Bilanzierungsspielräume. Zum Wohle der Stiftung können dabei im Rahmen des Vorsichtsprinzips Abschreibungen, Wertberichtigungen und Rückstellungen über das betriebswirtschaftlich benötigte Ausmass hinaus gebildet werden.

3. Name, Rechtsform und Sitz der Stiftung

Stiftung Wohnschule Freienstein, Freienstein

4. Anzahl Mitarbeiter

Anzahl Vollzeitstellen im Jahresdurchschnitt

2015

12

2014

11

5. Diverses

Verbindlichkeiten gegenüber der Vorsorgeeinrichtung BVK, in den Kreditoren enthalten

Fr. 60'603.10

Fr. 58'559.30

6. Angaben zur Bilanz

Entwicklung der zweckgebundenen Fonds

	Schwankungs- fonds	Baureserven	Fonds Kinder	Fonds Landwirtschaft	Fonds Biodiversität	Fonds Bau und Unterhalt	Fonds Gruppen
Anfangsbestand	1'299'212	638'129	137'745	69'517	15'000	100'000	14'447
Zuweisung	-	-	16'722	3'775	-	150	52'298
Verwendung	-536'339	-	-10'050	-	-14'311	-	-48'176
Endbestand	762'873	638'129	144'417	73'292	689	100'150	18'569

7. Verkehrswert von Liegenschaften

Brandversicherungswerte der Sachanlagen:
Brandversicherungswerte der Liegenschaften
Brandversicherungswerte des Mobiliars

2015

2014

16'571'000
2'500'000

16'571'000
2'500'000

8. Entschädigung Stiftungsrat

An den Stiftungsrat wurden im Jahr 2015 Entschädigungen in der Höhe von Fr. 27'433.15 ausbezahlt.

9. Wesentliche Ereignisse nach dem Bilanzstichtag

Nach dem Bilanzstichtag sind keine wesentlichen Ereignisse eingetreten, welche die Aussagefähigkeit der Jahresrechnung 2015 beeinträchtigen könnten bzw. an dieser Stelle offengelegt werden müssten.

BERICHT DER REVISIONSSTELLE

PER 31.12.2015

A + B Revisions AG

Stadlerstrasse 11
Postfach 3307
8404 Winterthur

Telefon 055 240 73 40
Telefax 055 240 78 40
info@abrevisionsag.ch

Bericht der Revisionsstelle zur eingeschränkten Revision an den Stiftungsrat der

Wohnschule Freienstein, 8427 Freienstein

Als Revisionsstelle haben wir die Jahresrechnung (Bilanz, Erfolgsrechnung und Anhang) der Wohnschule Freienstein für das am 31. Dezember 2015 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Für die Jahresrechnung ist der Stiftungsrat verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, die Jahresrechnung zu prüfen. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Zulassung und Unabhängigkeit erfüllen.

Unsere Prüfung erfolgte nach dem Schweizer Standard zur Eingeschränkten Revision. Danach ist diese Revision so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlansagen in der Jahresrechnung erkannt werden. Eine eingeschränkte Revision umfasst hauptsächlich Befragungen und analytische Prüfungshandlungen sowie den Umständen angemessene Detailprüfungen der beim geprüften Unternehmen vorhandenen Unterlagen. Dagegen sind Prüfungen der betrieblichen Abläufe und des internen Kontrollsystems sowie Befragungen und weitere Prüfungshandlungen zur Aufdeckung deliktischer Handlungen oder anderer Gesetzesverstösse nicht Bestandteil dieser Revision.

Bei unserer Revision sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung nicht Gesetz und Statuten entsprechen.

Winterthur, 18.03.2016

A + B Revisions AG



Hans Ade
zugelassener Revisionsexperte
Mandatsleiter



Peter Eisele
zugelassener Revisionsexperte

Beilage: Jahresrechnung und Antrag über die Verwendung des Bilanzgewinns

UNSER MITARBEITERTEAM AM 31.12.2015

PERSONENBESTAND

Name	Vorname	Funktion	Eintritt
GESCHÄFTSLEITUNG			
Scherrer	Claude	Gesamtleiter	01.04.02
Schulthess	Cédric	Internatsleiter	01.04.01
Baumann	Irene	Schulleiterin	01.08.02
BETRIEB			
Dössegger	Urs	Haushandwerker	01.05.02
Helg	Sybille	Rechnungsführerin	01.04.10
Kägi	Susanne	Küchenassistentin	07.11.11
Kuscul	Elmas	Reinigung	08.06.00
Müller	Regula	Leitung Hauswirtschaft	01.04.01
Ritzmann	Yvonne	Rechnungsführerin	01.04.10
Scepka	Theres	Lingerieangestellte/Klassenhilfe	20.08.98
Silvestre	Claudia	Verwaltungsassistentin	01.04.12
von Allmen	Rita	Köchin	15.05.00
SCHULE			
Ebinger	Kurt	Arbeitsagoge	01.01.05
Fuchs	Christian	Werklehrer	17.08.92
Gschnitzer	Sandra	Sport Mittel-/Sekundarstufe	20.08.12
Gubelmann	Ruth	Lehrerin Textiles Werken	21.08.95
Huwiler	Kurt	Arbeitsagoge	01.01.05
Jetter	Pascal	Sport Mittel-/Sekundarstufe	18.08.14
Khan	Cyril Vikar	Hauswirtschaft	21.09.15
Miethlich	Christine	Lehrerin Unter-/Mittelstufe	06.06.94
Omlin	Gabriele	Lehrerin Mittelstufe	01.05.15
Operhalsky	Dietrich M.	Mitte-/Sekundarstufe	01.08.14
Recupido	Pasquale	Lehrer Oberstufe	01.08.11
Scepka	Theres	Klassenhilfe	01.03.10
Schneibel	Christian	Klassenhilfe	01.08.15
Schneibel	Yves	Klassenhilfe	01.09.15
Theus	Gian-Reto	Lehrer Oberstufe	01.05.12
Theus-Flütsch	Sabina	Lehrerin Mittel-/Oberstufe	01.08.13
SOZIALPÄDAGOGIK			
Aebli	Andrea	Sozialpädagogin in Ausbildung	15.08.14
Blatter	Barbara	Sozialpädagogin	14.02.11
Ebinger	Kurt	Gruppenleiter, Gruppe 1	10.01.01
Jetter	Pascal	Sozialpädagoge	01.09.10
Pisano	Lisa Marina	Sozialpädagogin in Ausbildung	01.08.15
Ryser	Jonathan	Praktikantin	17.08.15
Tschumper	Olivia	Sozialpädagogin	01.09.14
Heim	Tobias	Sozialpädagoge	01.08.09
Heinzelmann	Laura	Praktikantin	17.08.15
Hergovits	Mary	Erzieherin o. fachspez. Ausbildung	16.09.03
Keller	Corinne	Sozialpädagogin	16.10.12
Lehmann	Jael	Sozialpädagogin in Ausbildung	01.03.11
Zumsteg	René	Gruppenleiter, Gruppe 2	01.07.10
Bauer	Patrick	Sozialpädagoge	01.09.05
Becker	Claudia	Sozialpädagogin	16.08.06
Becker	Frank	Gruppenleiter, Gruppe 3	01.01.03
Gschnitzer	Sandra	Sozialpädagogin	01.05.11
Guzmán Sosa	Katja	Sozialpädagogin in Ausbildung	19.08.13
Zweifel	Fabienne	Praktikantin	17.08.15
Erdmann	Karin	Gruppenleiterin, Gruppe 4	16.08.06
Kostovic	Haris	Praktikant	17.08.15
Mafli	Helene	Sozialpädagogin	16.08.10
Schegg	Balthasar	Sozialpädagoge in Ausbildung	22.08.11
Stahel	Annatina	Sozialpädagogin	01.08.11
von Tiesenhausen	Friedrich	Sozialpädagoge	15.03.11

STIFTUNGSRAT

DER STIFTUNGSRAT HAT 6 MITGLIEDER

Präsident	Personal, Aussenbeziehungen	Hans Peter Burri	Rorbas
Vizepräsidentin	Recht, Landwirtschaft	Claudia Steiger	Trasadingen
	Schule, Internat	Judith Alder	Freienstein
	Therapie, Supervision	Rose Marie Tamborini	Zürich
	Quästor, Informatik	Martin Schneider	Freienstein
	Bauten, Unterhalt	Roland Graf	Rorbas



Von links nach rechts:
 Martin Schneider, Judith Alder, Hans Peter Burri (Präsident),
 Claudia Steiger (Vizepräsidentin), Rose Marie Tamborini, Roland Graf

UNSER STANDORT

DIE WOHSCHULE
AM FUSSE DES IRCHELSSo erreicht man die
WOHSCHULE**Mit dem Auto:**

- Von **Zürich** über Kloten-Lufingen-Embrach-Rorbas/Freienstein
- Von **Winterthur** über Wülflingen-Pfungen-Embrach-Rorbas/Freienstein

Mit der Bahn:

- Von **Zürich** über Bülach-Embrach- Freienstein oder über den Flughafen-Embrach-Rorbas/ Freienstein
- Von **Winterthur** über Pfungen-Embrach/ Rorbas-Freienstein